



Peter Gingold und seiner ebenso couragierten Frau Ettie bin ich nie persönlich begegnet. Doch habe ich ihn - schon hoch in seinen 80ern (2006 ist er 90-jährig gestorben) - auf einer Großkundgebung gegen Neo-Nazis in Kiel zu Tausenden Demonstranten sprechen hören und war - wie alle - von seinen Worten tief bewegt. Was viele nicht wissen: Im von den Nazis besetzten Frankreich gab es eine deutsche Sektion der Résistance, der Peter und Etti Gingold, jüdische Exilanten und junge Kommunisten im Untergrund, als aktive Kämpfer angehörten. Peter Gingold wurde verraten und von der Gestapo in Paris verhaftet. Am 23. April 1943 morgens gegen 9 Uhr gelang ihm die Flucht.

BOULEVARD ST. MARTIN

Musik & Text: Hannes Wader
© Scala Musikverlag

Nein, ich werde dieses Mal nicht in den Louvre gehen, nicht das Floß der Medusa, nicht die Mona Lisa sehn. Pas le Cimetière du Père-Lachaise, le Mur des Fédérés, nicht im Pied de Cochon zu Mittag speisen, nein, ich geh' zum Boulevard Saint-Martin Haus Nummer 11, stelle mich davor und berühre mit der Hand, ohne dass ich den Hof betrete, das Eingangstor.

Dann schließe ich die Augen, seh' denselben Boulevard nur um Jahrzehnte zeitversetzt, da geht ein Mann auf dem Trottoir. Männer in Gestapoledermänteln folgen ihm, die Hand locker an der Waffe, sicher, dass weder Flucht noch Widerstand mehr von diesem mageren Juden zu erwarten steht, der zerlumpt, halb totgeschlagen und scheinbar gebrochen dort vor ihnen geht.

Er gibt trotz der Schläge, trotz der Folter nicht einen Namen preis. Aber ein Versteck der Résistance, von dem er sagt, dass er weiß Wo es sich befinden könnte, wenn auch nur so ungefähr. Und tut so, als wüsste er die genaue Hausnummer nicht mehr. "Ich führe euch hin", sagt er zu den Nazis, „folgt mir nach, ich geh' auf den Boulevard Saint Martin, und ich gebe euch ein Zeichen sobald ich es seh“.

Aus den Augenwinkeln sieht er dann so im Vorübergehen den Eingang von Haus Nummer 11 einen Spalt breit offen stehn. Hastet los, und mit letzter Kraft springt er durch das Tor, dreht sich schnell um, schlägt es zu und schiebt den Riegel vor. Rennt durch den Hof zum Hinterausgang und kommt bei dem Haus Nummer 18 in der Rue Meslay als freier Mann und lebend wieder heraus.

Er taucht ab, nur für kurze Zeit, und geht in den Untergrund. Seine Frau und Kameraden aus der Résistance pflegen ihn gesund. Und bald schon kämpft er weiter, unermüdlich, und er erhebt von nun an immer wieder seine Stimme, warnt so lang er lebt vor dem Vergessen, ruft auf zur Wachsamkeit, zum Widerstand, dass niemals wieder Krieg, nie mehr Faschismus ausgehen sollen von diesem Land.

Nein, zugegeben, über soviel Mut wie du, verfüge ich nicht. Nicht über dein Vertrauen in die Menschheit, deine Zuversicht. Aber während meine Hand noch immer dieses Tor berührt, dein Tor zur Freiheit, Peter Gingold, habe ich nicht nur gespürt, dass mein Herz ganz plötzlich viel kräftiger und freier schlägt. Ich kann sogar fühlen, wie sich jetzt etwas von deiner Stärke auf mich überträgt.

Nichts von dem, was ich eigentlich vorhatte, habe ich erledigt:
Noch keine Patientenverfügung beantragt,
mir noch keine Handfeuerwaffe besorgt
(für Freitod im Alzheimerfall) usw.
Ob ich in die Urne will oder im Ganzen
beerdigt werden, und wo, weiß ich
immer noch nicht. Stattdessen habe ich
angefangen diese "Lied vom Tod" zu
schreiben, und kann nicht mehr damit
aufhören. Ein Thema, das mich
offensichtlich sehr beschäftigt. Aus
Angst vorm Sterben? Kann sein, mir
egal. Mittlerweile gibt es 21 Strophen,
von denen ich hier aber nur 10 singen
werde. Was mache ich mit den restlichen
Versen? - Ich weiß es noch nicht.
Schau' a wir mal...

Über Sterblichkeit zu reden, gilt für viele als Tabu.
Ich geh' dem nicht aus dem Weg, äußere mich dazu.
Dass ich mich vor dem Sterben fürchte, kann ich so nicht sagen.
Vielleicht ja, ich weiß es nicht, fühle mich jetzt grad nicht bedroht.
Hab auch keine Zeit für Ängste, suche auf ganz andre Fragen
Antworten. Und jetzt singe ich euch mein Lied vom Tod.

Refrain:
Nein, ich will euch noch nicht verlassen.
Doch mich mit der Endlichkeit
mal gedanklich zu befassen,
wird für mich so langsam Zeit.

Nehmen wir mal an, ich würde - so wie Gunter Sachs - dement,
müsste ich den Mut aufbringen, den entscheidenden Moment,
mir die Kugel zu geben, nicht noch so weit rauszuschieben,
dass ich es vergesse. Zwar wäre mir dann alles egal,
doch die Verantwortung, die Sorge um mein Wohlergehen, sie blieben
an meiner Familie hängen und am Pflegepersonal.

Dass man sich die Glock 17 tief in den Rachen schiebt,
ist als Suizid-Methode weit verbreitet und beliebt.
Durch die Nase atmen, Lippen um den Lauf geschlossen.
Robespierre, zum Beispiel, hat mit 'nem schlampig aufgesetzten Schuss
glatt sein Hirn verfehlt und sich den Unterkiefer weggeschossen.
Wurde ohne Kinn geköpft, voll bei Bewusstsein bis zum Schluss.

(Refrain)

Wollen wir uns meine inneren Organe kurz ansehen.
Zum Teil noch gut erhalten, was soll damit mal geschehn?
Super Leberwerte, hänge auch nicht mehr so an der Pulle
wie früher, schade, war irgendwie doch auch 'ne schöne Zeit.
Herz und Kreislauf, meint der Doktor, wie ein junger Bulle.
Sterbe sicher mal gesund, aber noch ist es nicht soweit.
Habe vierzig Jahre lang achtzig Gitanes am Tag geraucht.
Schwarz, filterlos auf Lunge, die hat nicht mal lang gebraucht,
sich zu erholen, seit ich clean bin, weil ich wohl als Sänger
schon von Haus aus reichlich Puste habe. Könnte aber sein,
dass Spätfolgen nicht auszuschließen sind. Leb' ich dann länger,
kriege ich vielleicht mit hundertdreißig noch ein Raucherbein.

**LIED VOM
TOD**

Musik & Text: Hannes Wader
© Scala Musikverlag



Ihr meint bestimmt, der ruft doch, gibt er weiterhin so an,
damit nur kriminelle Organhändler auf den Plan.
Nichts ahnend machst du abends - alles schon vorgekommen -
bei 'ner Rentnerparty - Rock am Stock - noch kräftig einen drauf,
wachst am nächsten Morgen mit 'nem Filmriss und total benommen
in 'ner Badewanne voller Eis ohne Nieren wieder auf.

(Refrain)

Egal auf welchem Friedhof, soll mein Name auf dem Stein
über meiner letzten Ruhestätte eingemeißelt sein.
So, wie die Menschenmassen mit ihren Blumengebinden
zu Jim Morrison pilgern, oder zu Elvis Presleys Grab,
soll'n meine Fans auch meine Gruft jederzeit wiederfinden,
noch Jahrzehnte, nachdem ich den Löffel abgegeben hab.

Habe zwar mein Leben lang politisch links gedacht, und doch
trete ich ganz zum Schluss, in meiner Todesstunde, noch
der NPD bei. Ich will in meinen letzten Sekunden
noch das Triumphgefühl auskosten, dass ich jetzt eben grad
als einer von diesen rechtsradikalen Schweinehunden
abkratze, und nicht als aufrechter linker Demokrat.

(Refrain)

Statt sang- und klanglos abzutreten, könnte ich mit einem Knall
die Tür zuschlagen. Hab' mich auch bei Al-Quaida für den Fall
um 'ne Festanstellung bemüht als Selbstmordattentäter.
Die Absage könnte auch gut von einem deutschen Unternehmen sein:
„Leider stellen wir zu keinem Zeitpunkt, weder jetzt noch später
Selbstmordattentatsbewerber über fünfundfünfzig ein.“

Hab' all die Probleme, anstatt sie zu lösen, nur gestreift.
Lose Gedankenketten, zu keinem Entschluss gereift.
Fragen sind hier nicht beantwortet, Themen nur angerissen.
Die Zeit vergeht, mir bleibt nur noch eine gewisse Frist,
um zu regeln, was zu regeln ist. Gesichert nur das Wissen,
dass mein Lied vom Tod hiermit wohl noch nicht zu Ende ist.

(Refrain)

